Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 59.

1845.

Ratibor, Mittwoch den 23. Juli.

Aufruf an die Bürger und Bewohner der Stadt Ratibor.

Unsere Stadt, meine verehrtesten Mitbürger im weitesten Sinne des Worts, ist aus dem Stadio der Entwickelungs- und Entpuppungsperiode bereits herausgetreten, und geht einem blühenden Zustande entgegen, der noch vor 10 Jahren von Niemand geträumt wurde.

Dieses schnelle Emporblühen der alten Piastenstadt an der äußersten Grenze der preußischen Monarchie, verdanken wir vor allem der väterlichen Fürsorge Sr. Majestät unseres hochverehrtesten Königs und seinen höchsten Räthen, in neuester Zeit der huldvollen Mitwirkung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, als Protectors der neuangelegten Eisenbahn.

Wir verdanken diesen noch gar nicht einmal gehörig erkannten Zustand aber auch dem hiesigen Magistrate und unsern Stadtverordneten, dem ersteren durch eine überraschende Thätigkeit in Schaffung neuer Institute zur Hebung der städtischen Interessen; den letzteren durch einen gesunden Sinn, da sie dem Magistrate mit Vertrauen entgegen kommen, und ihre controllirende Stellung nicht zur Hemmung benutzen, sondern ihre Mitwirkung in neuerer Zeit unverkennbar bethätigen; wir verdanken diesen preiswürdigen Zustand aber auch dem guten patriotischen Sinne unserer Mitbürger. Kurz, die öffentliche Verwaltung unserer Stadt schreitet so rasch vorwärts, daß der aufmerksame Beobachter Mühe hat, allem dem wahrhaft Großen und in seinen Folgen Ersprießlichen, was seit 2 Jahren geschehen, zu folgen, und die Zustände der **einzelnen** Bewohner, Grundbesitzer, wie Gewerbetreibenden haben sich so auffallend verbessert, daß nur der Böswillige dies abläugnen wird.

Unsere Bürgerschaft, wozu ich alle Bewohner rechne, ist von dem besten Geiste beseelt, achtet die Gesetze, verehrt den Monarchen und das königliche Haus, erkennt die amtliche Stellung der hiesigen höhern Dikasterien, erkennt das Gute, wo es geschieht und bekannt wird an, und kann als ein musterhaftes Beispiel von Gehorsam und Ruhe aufgestellt werden. Aber sie ist zum großen Nachtheile des Staats, oder eigentlich der Stadt und des städtischen Haushalts **theilnamlos**. Die besten Anordnungen, die wirksamsten Institutionen treten **spurlos** ins Leben verkümmern spurlos und unbesprochen, weder gelobt noch getadelt und können also **niemals** das bewirken, was die Behörden beabsichtigen.

Es ist nicht Mangel an Intelligenz, auch nicht Mangel an loyalem Bürgersinn, es ist auch nicht gerade ein schrankenloses Vertrauen in die Rechtlichkeit und Thätigkeit der Behörden; diese Theilnahmlosigkeit, diese **Grabesstille** der Bewohner unserer Stadt liegt in einer unglücklichen **Furcht** des **Einzelnen** vor der **Oeffentlichkeit**, die man in Ratibor wie das Feuer scheut.

Während in der ganzen preußischen Monarchie im Geiste

aller Staatsinstitutionen, namentlich der Städteordnung, nach dem offen ausgesprochenen Willen des Königs fast alle nur einigermaßen bedeutende Städte in Oberschlesien, z. B. Pleß, wo Bürgerversammlungen seit 2 Jahren stattfinden, Rosenberg, die Bürger und Einwohner sich lebendig für alle städtischen Angelegenheiten intressiren, bleibt Ratibor stumm, und doch würde das lebendige Wort der Rede und der Presse die Thätigkeit der Behörden, wenn sie ihr Mühen anerkannt wissen, erhöhen und sie auf die noch nicht beseitigten Mängel aufmerksam machen; es würden die städtischen Institute sich durch eine anständige Oeffentlichkeit heben und nützlicher wirken. Bekämpfen wir in gemeinschaftlichen Handeln unsre Scheu vor der Oeffentlichkeit, erheben wir über den aus polnischer Zeit noch überkommenen Servilismus und besprechen wir frei und furchtlos unsre städtischen Interessen.

Unser wackere Magistrat, an der Spitze, der überausthätige Bürgermeister, der in kurzer Zeit so viel geleistet hat, dem es aber unmöglich ist, ohne thätige Mitwirkung der gesammten städtischen Bewohner, die sich durch Ereignisse herausgestellten nothwendigen und kostspieligen Verbesserungen rasch ins Leben zu rufen, kann eine solche öffentliche Besprechung,

sei es in geregelten Bürgerversammlungen, sei es durch dieses unser Localblatt,

nur wünschen und wird sie fördern. Unsere Stadtverordneten brauchen bei ihrer Theilnahme, ihrem Wirken das Licht nicht zu scheuen, denn es giebt keine Dunkelmänner unter ihnen.

Wohlan denn, unterstützen wir alle, soweit der einzelne in seinem Kreise und nach seiner Individualität es ermöglichen kann, durch Wort und That, die Bestrebungen unsrer städtischen Behörde. Aber nicht blos Lob und Anerkennung spenden wir denselben, auch gemäßigte Rüge bemerkter Mängel muß unsere Theilnahme bethätigen, sie werde die Folie der erstern.

Lassen Sie, verehrte Mitbürger, das neue Institut der städtischen Sparkasse, nicht durch Theilnahmlosigkeit, nicht ohne öffentliche Anerkennung verkümmern. Es ist das Fundament der Verbesserung unserer dienenden Klassen, deren Zustand, wie jede Hausfrau weiß, bei uns sehr im Argen liegt.

Besprechen wir aber ebenso die Mängel einer geregelten Polizei, da die Behörde aus Mangel an Zeit des Dirigenten, aus Mangel an Kräften bei der zunehmenden Bevölkerung und da wir gar keinen Polizeichef haben, uns den nöthigen Schutz nicht gewährt und gewähren kann. Erwägen wir in unsern geselligen Cirkeln die großen Vortheile der neuen Eisenbahnverbindung, den da durch gesteigerten Werth unserer Besitzungen, lenken wir unsere Unterhaltng eben auch auf die Nachtheile, welche den städtischen Gewerben drohen, wenn nicht Fleiß mit Industrie Hand in Hand geht und lassen wir die Beschränkungen nicht unbesprochen, welche die Mahl- und Schlachtsteuer, welche unsre Stadt zu einer bewachten Insel gestalter, deren täglichen Verkehr beengt, welche ihn hemmt, und sogar theilweise Sperre herbeiführt, da wir durch einmüthigen Beschluß diese lästige Beschränkung durch die Einführung der Klassensteuer los und ledig werden können.

Kurz, theure Brüder und Mitbürger, bleiben wir nicht hinter unsern Nachbarstädten zurück. Treten wir muthig in die Reihen der verehrten Männer des Lichts, des Fortschritts und der Oeffentlichkeit.

Der kleinliche Geist der Kleinstädterei, der Familienklatscherei, der Trennung der Stände nach Amt und Rang, der Heuchelei wollen wir, wo wir ihn finden, als einen unreinen, aus unserer Stadt auszutreiben suchen.

Verbinden wir uns alle zu solchen löblichen Zweck. Lassen wir vorerst dieses unser Localblatt zu solchen Besprechungen unter Mitwissen der Behörden zu diesem Behufe benutzen.

Ratibor am 21. Juli 1845.

Dr. Fr. Weidemann.

Das gefährliche Geheimniß.

(Fortsetzung.)

Müller wußte sich den Auftritt nicht zu erklären und die Erfahrung, daß er seiner Susanne eine zärtliche Leidenschaft eingeflößt habe, war ihm weniger schmeichelhaft, als beunruhigend. „Das fehlte auch noch! sagte er zu sich selbst. Geheimnisse in meinem eignen Hause.... Herzensgeheimnisse! Nein, damit soll sie mir vom Leibe bleiben. Ist mir in meinem Leben so etwas vorgekommen. Und dabei hat sie mir nicht einmal gesagt, wer das junge Ehepaar ist.... Susanne....“ Aber er hatte gut rufen.

Susanne erschien nicht; ihr weibliches Zartgefühl empörte

sich gegen die Zumuthung, in diesem Augenblicke wieder vor dem Manne zu erscheinen, welcher ihr ahnendes Herz so bitter getäuscht hatte, und als Herr Müller, bemerkend, daß weder sein Rufen noch sein Läuten etwas half, jetzt selbst in die Küche trat, wandte sie ihm den Rücken und verbarg schluchzend ihr Gesicht in die vorgehaltenen Hände. Müller stand eine Weile stumm und verlegen vor ihr, endlich sagte er: „Susanne, was sind das für Possen.... In deinen Jahren noch solche Einbildungen!"

„In meinen Jahren? fuhr Susanne auf, deren Schmerz und Verschämtheit sogleich dem Zorn über diese neue Beleidigung wich. In meinen Jahren! Ach, du meine Güte! Bin ich doch ein Kind gegen Sie, Herr Müller.... In meinen Jahren.... Ich denke, Sie haben meinen Taufschein noch nicht gesehen." — Dabei warf sie ihm so ingrimmige Blicke zu, daß der gute Mann völlig eingeschüchtert einen Schritt zurücktrat und begütigend sagte: „Na.... laß nur gut sein.... Wir sind beide nicht mehr so jung, daß wir einander gefährlich werden könnten.... Es war nicht böse gemeint. Doch nun laß hören, was du von den Schmidtschen Mariellen erfahren hast. Du wirst doch nicht darauf vergessen haben?"

„Ach, wo werd' ich denn? erwiderte Susanne ziemlich barsch und machte sich dabei in der Küche zu schaffen, ohne ihres Brodherrn sonderlich zu achten. Freilich hab' ich mich erkundigt. Es war ein gewisser Herr von Förenthal aus Berlin mit seiner Frau."

„So? Hm hm... Und wo mögen die Förenthals wohnen?"

„Im deutschen Hause.... Aber ich weiß gar nicht, weshalb Sie sich darum bekümmern? Ich glaube gar, Sie haben ein Auge auf das Püppchen geworfen. Ei nun! Wer weiß? Männer in gewissen Jahren werden den Frauen manchmal gefährlicher, als junge Laffen. Ach ja!" — Sie betonte das: in gewissen Jahren — recht boshaft, um ihrem Herrn ein Paroli zu bieten wegen seiner Anspielung auf ihre Jahre; zuletzt aber schloß sie doch mit einem Seufzer, welcher die ironische Bedeutung ihrer Worte wieder aufhob. Indeß Herr Müller kümmerte sich weder um ihre Ironie, noch um ihre Sentimentalität, sondern kehrte mit dem barschen Ausruf: „Dummes Zeug!" — nach seiner Stube zurück.

Nun hatte er Alles erfahren, was ihm zu wissen Noth that; nun mußte ein Entschluß gefaßt werden. Die Zeit drängte; denn es war bald Mittag; aber ihm fiel nichts ein. Endlich aber bedachte er, daß es nichts schaden könnte, wenn er in einem anonymen Briefe und in möglichst verblümten Ausdrücken der jungen Frau in's Gewissen reden würde. Das dürfte sie vielleicht zurückhalten; da man nicht leicht etwas Uebles thut, wovon man zum Voraus weiß, daß es entdeckt wird. Gedacht, gethan. Er setzte sich an seinen Schreibtisch, nahm das feinste Postpapier, welches er vorräthig hatte und schrieb: Hochwohlgeborne, insonders Hochzuverehrende Frau! Ein Unbekannter, welchem Ihr Wohl, so wie das Wohl Ihres Gatten innig zu Herzen geht, hat auf einem hier nicht näher anzugebenden Wege von dem Vorhaben Kunde erhalten, welches Sie heute Abend in's Werk setzen wollen. Er hält es für seine Pflicht, Sie auf's Dringendste davon abzumahnen, indem er Ihnen zu beherzigen giebt, daß der Rausch der Leidenschaft niemals so lange währt, um die Reue über eine begangene Pflichtverletzung vergessen zu machen, und daß man jene leicht besiegen kann, sobald man nur erst den Muth gefaßt hat, sie zu bekämpfen! Gehen Sie in sich und seien Sie überzeugt, daß man sich von der Wirkung dieser wohlmeinenden Erinnerung unterrichten wird."

(Fortsetzung folgt.)

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Anzeige.

Das Dominium Poln. Crawarn **verkauft** künftigen Sonntag den 27. d. Nachmittags 1 Uhr und an den folgenden Tagen in derselben Woche **100 Morgen Flachs** von vorzüglicher Größe in beliebigen Parthien jedoch nicht unter einer Metze Flächenraum zu annehmbaren Preisen. Käufer werden hierdurch eingeladen.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige.

Das alte hölzerne Slawikauer Kirchengebäude nebst Thurm soll bis Ende September c. abgetragen und meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 4. August früh um 8 Uhr in der dortigen Pfarre anberaumt, in welchem auch die innere Einrichtung, bestehend in zwei Altären, Kirchen- und Communion-Bänken u. s. w. wie auch eine noch ganz brauchbare Orgel mit versteigert werden soll.

Nach erfolgtem Zuschlag soll sofort ⅓ des Meistgebots erlegt, der Ueberrest hingegen bei Abbrechung der Gebäulichkeiten an das Kirchen-Collegium entrichtet werden.

Da die Hölzer noch ganz gesund, so sind dieselben zu Bauten noch ganz brauchbar.

Langegasse Haus Nr. 70 ist in der obern Etage eine Stube zu vermiethen.

Prassol.

Offerte.

Eine Sendung **Käse** in Brodten von ausgezeichneter Güte; dem ächten Schweizer-Käse nicht nachstehend, erhielt ich; und offerire denselben an Wiederverkäufer den Ct. à 15 Rtlr., — in einzelnen Brodten à 16½ Rtlr. den Ct. Ebenso auch ausgeschnitten billigst.

Julius Berthold,
Langegasse Nr. 35.

Bekanntmachung.

Die Lieferung **des Kalkes** zu den Bauwerken der Wilhelms-Bahn auf der Strecke von Ratibor bis Oderberg soll in dem Termine

am 11. August d. J. V. M. 10 Uhr

in unserm Central-Büreau (Schuhbank-Gasse in den 3 Kronen) an den Mindestfordernden vergeben werden.

Lieferungslustige werden Behufs Abgabe von Geboten zu diesem Termine eingeladen.

Die Höhe des Lieferungs-Quanti und die Ablieferungsorte werden nebst den sonstigen Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Ratibor den 17. Juli 1845.

Das Directorium der Wilhelms-Bahn.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Doms'schen Hause):

Berolla, **neues Ackerbausystem** oder die Befreiung der Landwirthe von den Fesseln der Bodendüngung. 1845. 15 Sgr.

Braun, Reisebericht über pädagogisch-didaktische und landwirthschaftliche Zustände in Süd- und Westdeutschland, der Schweiz u. s. w. 1845. 15 Sgr.

Landwirthschaftliche Buchhaltung von C. Berndt und C. Engel 1845. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Eiferle, **die praktische Ackerbauschule** oder die praktischen Lehren der gesammten rationellen Landwirthschaft zum Schul- und Hausunterricht. 1845. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Heimbach, **der Blumenliebhaber** oder Unterricht über Erziehung, Pflege und Vermehrung der Gewächse. 1845. 12½ Sgr.

Kaspar, J. D., der in der Wald- und Jagdwirthschaft, dann in der Rechnungslegung gesetzlich unterrichtete **Forstbeamte** und **Revierjäger.** Zweite, ganz umgearbeitete Auflage. 1845. 2 Bde. 2 Rtlr. 20 Sgr.

Krutzsch, K. L., **das ABC der Chemie,** enthaltend: das Gemeinnützigste aus der chemischen Wissenschaft für Nichtchemiker, und die zum Verständniß eines besonderen chemischen Unterrichts erforderlichen allgemeinen chemischen Vorkenntnisse. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 1845. 20 Sgr.

Michaelis, Dr. T., **die chemischen Grundsätze des Ackerbaues** nach Liebig und A. — Dem neuesten Stande der Wissenschaft gemäß faßlich dargestellt für gebildete Landwirthe. 1845. 12 Sgr.

Weckherlin, A. v., über **englische Landwirthschaft** und deren Anwendung auf andere landwirthschaftliche Verhältnisse insbesondere Deutschlands. Gekrönte Preisschrift. Zweite vermehrte Auflage. 1845. 1 Rtlr. 25 Sgr.

Weichsel, F. J., **die Gutsherrn** und **die Bauern auf dem Landtage.** 1845. 12 Sgr.
